

# Helios Film G. m. b. H.

*Eine drollige, aber leider wahre Gründungsgeschichte*

*Von Dr. Gustav Hermann*

Die Richter in Moabit hatten sich trotz großen Redeflusses der Angeklagten nicht davon überzeugen können, daß das Verhalten des Kaufmanns Lehmann und des Elektrotechnikers Schulze mit dem Gesetz in Einklang zu bringen war. Beide mußten deshalb einen längeren Aufenthalt im Strafhaus nehmen! Im Gefängnis lernten beide sich kennen, und beide drückte die Sorge, was sie beginnen sollten, wenn sich ihnen wieder die Tore des Gefängnisses öffnen würden.

Schulze, der früher als Beleuchter in einem Filmatelier gearbeitet hatte, verfiel auf eine glänzende Idee! „Am Filme hängt, zum Filme drängt doch alles!“ so setzte er seinem Zellengenossen Lehmann auseinander. „Aber dem verehrten Publikum ist es leid, immer und immer wieder dieselben Gesichter auf der Leinwand zu sehn. Können wir nicht auch da von Amerika lernen? Wird in Amerika nicht jeden Augenblick ein neuer Filmstar entdeckt, der unbekannt und meist recht kümmerlich sein Leben gefristet hat und dann plötzlich hell am Filmhimmel erstrahlt? Um den neu entdeckten Star reißen sich dann die Filmgesellschaften, an Gage sich gegenseitig überbietend. „Ist denn Deutschland,“ so fragte Schulze den aufmerksam lauschenden Lehmann, „das Land der Dichter und Denker, das ganze Schauspielergenerationen hervor gebracht hat, ärmer als Amerika?“

Lehmann verneinte dies mit Überzeugung, bezweifelte aber, daß es ausgerechnet ihnen beiden gelingen werde, im deutschen Vaterland die unbekanntesten Sterne zu entdecken.

„Das ist ja grade meine neue Idee,“ erwiderte Schulze. „Wir drehen einen Film mit lauter Laien! In Anzeigen fordern wir Männer, Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, die glauben, Talent zum Film zu haben, auf, sich vertrauensvoll an uns, das heißt an die von uns gegründete Filmgesellschaft zu wenden. Einen Namen habe ich mir schon ausgedacht. Helios! Der alte Sonnengott soll der Pate sein. Angebote auf unsere Anzeigen werden in Hülle und Fülle eingehn. Aus den beigefügten Photographien suchen wir uns die geeignetsten Darsteller aus, und mit ihnen drehen wir den ersten Laienfilm. Die neue Idee wird Furore machen, und die Kinos, in denen der Film läuft, werden überfüllt sein. Die ganze Verwandtschaft und alle Bekannten der Darsteller, mögen sie eine auch noch so kleine Rolle haben, werden darauf brennen, den aufgehenden Stern zu bewundern. Das Publikum selbst soll dann durch Stimmzettel entscheiden, wer die Nachfolge von Henny Porten, der Asta Nielsen, des Emil Jannings oder Paul Wegeners antritt.“

„Der Plan leuchtet mir ein,“ meinte Lehmann, „aber zu allen Dingen und namentlich zum Film gehört Geld und abermals Geld. Und nach den wenig guten Erfahrungen des Wehrministeriums mit der Phöbus wird wohl kaum damit zu rechnen sein, daß uns der Kultusminister subventionieren wird!“

„Für Geld muß natürlich gesorgt werden,“ erwiderte Schulze. „Zunächst müssen wir einige Leute finden, die Anteile der neuen Gesellschaft zeichnen. Die von uns dann engagierten Laiendarsteller bekommen natürlich kein Honorar, im Gegenteil, für die Möglichkeit, auf der Leinwand agieren zu dürfen, werden sie in der Hoffnung, demnächst als Filmgrößen nur mehr im eigenen Auto zu fahren, gerne je nach Umfang der Rolle einen mehr oder minder großen Unkostenbeitrag an uns zahlen. Das